



**Aktionswoche der Kirchen für Nahrung – Oktober 2019**  
**„Gottes Verheißung von einem Leben in Fülle“**  
*Basierend auf Lukas 14,15-24 – Das große Abendmahl*



Nahrung spielt in den Geschichten und Lehren zu unserem Glauben eine zentrale Rolle. An einigen Stellen geht es um die tatsächliche, physische Nahrung, an anderen um ihre spirituelle Dimension, zum Beispiel in der Tischgemeinschaft oder dem Brechen von Brot am Tisch des Herrn. Die unerschöpfliche Liebe Gottes wird in den vielen Geschichten von unserem Glauben durch Gesten der Gastfreundschaft offenbart – wenn Mahlzeiten mit Fremden geteilt und kärgliche Lebensmittelvorräte wie durch ein Wunder vervielfacht werden, wenn Wasser in ein Festmahl verwandelt wird, wenn im Rahmen von Mahlzeiten transformierende Beziehungen aufgebaut werden, wenn Vergebung geschenkt wird und wenn wir uns die Verheißung einer ewigen Einheit in der Liebe Gottes ausmalen. Weil er uns wahrhaftig liebt, hat Gott für mehr als genug gesorgt, damit alle Menschen sich entfalten und prosperieren können.

Dass weltweit immer noch Hunger, Mangelernährung und Nahrungsungerechtigkeit herrscht aber bedeutet, dass viele Kinder Gottes den Segen dieser unerschöpflichen Liebe Gottes für sie – ob in seiner physischen oder seiner spirituellen Dimension – noch nicht am eigenen Leib erfahren haben. Die Ursachen dafür sind komplex – historisch, politisch und kulturell vielschichtig. Und dennoch sind wir, die wir an die unerschöpfliche Liebe und Gerechtigkeit Gottes für alle glauben, aufgerufen, unermüdlich dafür zu arbeiten, die Herrschaft Gottes hier auf der Erde einzuleiten.

*\*Die vorliegenden Materialien wurden für die Aktionswoche der Kirchen für Nahrung erarbeitet und sollen die ökumenische Glaubensgemeinschaft in ihrem Engagement für Gerechtigkeit in der Verteilung von Nahrungsmitteln, Gleichberechtigung und Nachhaltigkeit und in ihrem Kampf gegen Hunger und Armut in der*

Welt unterstützen. Zusammengestellt wurden sie in diesem Jahr gemeinschaftlich vom Weltrat Methodistischer Kirchen<sup>1</sup> und dem Globalen Ökumenischen Aktionsbündnis des Ökumenischen Rates der Kirchen.

## **„Gottes Verheißung von einem Leben in Fülle“ Reflexionen für jeden Tag**

### **Bibeltext: Lukas 14,15-24**

*Da aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes! Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken. (Lutherbibel 2017)*

### **Themen der Reflexionen für jeden Tag**

#### **Tag 1: „Gottes Verheißung von einem Leben in Fülle“**

*„Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ (V. 15)  
von Prof. Dimitra Koukoura (Griechenland)*

#### **Tag 2: Die Einladung ist ausgesprochen: „Denn es ist schon bereit...“**

*„Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit!“ (V. 17)  
von Lissa Belle Ramos Brown (Philippinen)*

#### **Tag 3: Prioritäten richtig setzen und keine Ausreden!**

*„Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen“ (V. 18a)  
von Pastor Steve Hickle – Rise Against Hunger (USA/global)*

#### **Tag 4: Niemanden ausschließen: „Führe die Marginalisierten herein“**

*„Da [sprach] der Hausherr [...]: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein.“ (V. 21b)  
von Claudia Santizo Gramajo (Guatemala)*

#### **Tag 5: Radikale Gastfreundschaft üben: „Es ist noch Raum da“**

*„Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da...“ (V. 22)  
von Annie Solis-Escalante (Peru)*

---

<sup>1</sup>Dem Weltrat Methodistischer Kirchen gehören 80 methodistische, wesleyanische und dazugehörige Unionskirchen und vereinigte Kirchen an, die zusammen mehr als 80 Millionen Mitglieder in 138 Ländern haben. Er mobilisiert, ermächtigt und dient seinen Mitgliedskirchen, indem er sie zu Einheit im Zeugnis ermutigt und Missionsbemühungen in der Welt und ökumenische und interreligiöse Zusammenarbeit fördert. [www.worldmethodistcouncil.org](http://www.worldmethodistcouncil.org)

**Tag 6: Beziehungen aufbauen durch Tischgemeinschaft: Ein volles Haus**

„...nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“ (V. 23)

von Pastor Luke Edwards (North Carolina, USA)

**Tag 7: Verantwortung übernehmen: „Sind wir bereit? Bin ich bereit?“**

Der Hausherr warnt: „Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.“  
(V. 24)

von John Nday (Mosambik)

## Mitwirkende an diesem Projekt

### Reflexionen:

**Prof. Dimitra Koukoura** (Griechenland)

**Koukoura** ist Professorin am Theologischen Seminar der Aristoteles-Universität Thessaloniki. Sie gehört dem Ökumenische Patriarchat (Östlich-orthodoxe Kirche) an und ist Mitglied im Zentralkomitee des Ökumenischen Rates der Kirchen.

**Lissa Belle Ramos Brown** (Philippinen)

**Brown** arbeitet für die Iglesia Evangelica Metodista en las Islas Filipinas und dort ist Koordinatorin für Jugendarbeit und die Arbeit für und mit jungen Erwachsenen. Sie ist Vorsitzende des Ausschusses für die Jugend und junge Erwachsene des Weltrats Methodistischer Kirchen, Vizevorsitzende für die jungen Menschen beim Nationalen Kirchenrat auf den Philippinen und Generalsekretärin des Ökumenischen Jugendausschusses. Darüber hinaus vertritt sie die jungen Menschen im IEMELIF-Konsistorium der Ältesten und hatte in der Vergangenheit auf lokaler und regionaler Ebene bereits verschiedene andere Funktionen in unterschiedlichen IEMELIF-Gruppen inne.

**Pastor Steve Hickle** (USA/global)

**Hickle** ist Präsident von WesleyMen, der Männerorganisation der methodistischen und Unionskirchen „World Fellowship of Methodist and Uniting Church Men“, und ordiniertes Mitglied der Konferenz Evangelisch-Methodistischer Kirchen in North Carolina (USA). Die Initiative „Rise Against Hunger“ (ehemals „Stop Hunger Now“) ist ein Partner von WesleyMen, die Essen an Bedürftige ausgibt (FastPrayGive.org)

**Claudia Santizo Gramajo** (Guatemala)

**Gramajo** ist eine nicht-ordinierte Führungskraft und Mitglied der Iglesia Metodista Primitiva in Guatemala.

**Annie Solis-Escalante** (Peru)

**Solis-Escalante** ist bei der Methodistischen Kirche von Peru als nationale Koordinatorin für Gesundheit tätig. Zudem ist sie derzeit Vorsitzende der methodistischen Frauenorganisation im Bezirk Lima Callao. Zuvor hat sie in der Gesundheitsversorgung und Ernährungsberatung in Gemeinwesen gearbeitet.

**Pastor Luke Edwards** (North Carolina, USA)

**Edwards** ist stellvertretender Direktor für die Entwicklung der Kirche bei der Konferenz Evangelisch-Methodistischer Kirchen im westlichen North Carolina. Darüber hinaus ist er Trainer bei der Bewegung „Fresh Expressions US“, die Teil einer internationalen Bewegung ist, die mit neuen und sowohl innovativen als auch an den jeweiligen Kontext angepassten Ausdrucksformen von Kirche jene Menschen erreichen möchte, die bisher keiner Kirche angehören. (freshexpressions.org)

**John Nday** (Mosambik)

**Nday** ist Koordinator für Landwirtschaftliche Fragen der Cambine-Mission bei der Jährlichen Konferenz in Mozambique. Er stammt ursprünglich aus der Demokratischen Republik Kongo und arbeitet für den Gesamtvorstand des Internationalen Missionswerks der Evangelisch-Methodistischen Kirche (Global Ministries). Seine Frau Florence Kaying arbeitet ebenfalls für das Missionswerk; sie ist Pflegespezialistin für Entbindungsstationen und Kindergesundheit im Cambine-Krankenhaus.

### Einleitung:

**Bischöfin Rosemarie Wenner** (Deutschland)

**Wenner** ist derzeit „Genfer Sekretärin“ des Weltrats Methodistischer Kirchen. 2005 wurde sie als erste Frau zur Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche außerhalb der USA gewählt. Bevor

sie die Aufgabe einer Bischöfin der Zentralkonferenz in Deutschland übernommen hat, war sie Gemeindepastorin und Superintendentin in verschiedenen Distrikten der Kirche in ganz Deutschland.

### **Fragen zur weiteren Reflexion und zusätzliche Hintergrundinformationen:**

#### **Pastorin Judith Bors Davis** (Genf, Schweiz/USA)

**Davis** arbeitet für den Weltrat Methodistischer Kirchen in Genf, Schweiz, und hat dieses Gemeinschaftsprojekt der MWK und des Ökumenischen Rates der Kirchen koordiniert. Sie lebt derzeit mit ihrem Mann Tom Davis, der als globaler Bereichsleiter für Gesundheit und Ernährung bei World Vision International arbeitet, in Genf. Judy ist ordiniertes Mitglied der Konferenz Evangelisch-Methodistischer Kirchen im westlichen North Carolina.

### **Beigefügte liturgische Materialien:**

#### **Pastorin Dr. Amelia Koh-Butler**

**Koh-Butler** arbeitet als interreligiöse Hochschulpastorin an der Western Sydney University, Unionskirche in Australien, und ist Vorsitzende für Gottesdienste und Gottesdienstordnungen beim Weltrat Methodistischer Kirchen.

#### **Pastor Terry MacArthur**

**MacArthur** ist bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche Genf zuständig für den Bereich Musik und hat die Chorleitung inne. Zuvor war er als Berater für Gottesdienste beim Ökumenischen Rat der Kirchen tätig. Er ist ordiniertes Mitglied im Ruhestand der Jährlichen Konferenz in Michigan der Evangelisch-Methodistischen Kirche.

### **Außerdem beteiligt:**

#### **Joy Eva Bohol**

**Bohol** arbeitet für den Gesamtvorstand des Internationalen Missionswerks der Evangelisch-Methodistischen Kirche (Global Ministries) und ist derzeit als Programmreferentin für die Einbeziehung junger Menschen beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf, Schweiz, tätig.

#### **Pastorin Kyeong-Ah „Kay“ Woo**

**Woo** arbeitet für den Gesamtvorstand des Internationalen Missionswerks der Evangelisch-Methodistischen Kirche (Global Ministries) und ist aktuell als Koordinatorin für Weltmission und Evangelisation (CWME) beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf, Schweiz, tätig.

#### **Pastor Dr. Jin Yang Kim**

**Kim** arbeitet für den Gesamtvorstand des Internationalen Missionswerks der Evangelisch-Methodistischen Kirche (Global Ministries) und ist aktuell als Koordinator für den Dialog und die Friedenskonsolidierung auf der Koreanischen Halbinsel beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf, Schweiz, tätig.

## Einleitung

*„Wir freuen uns über jedes Zeichen vom Reich Gottes: ...über die Fülle von Gottes Gaben, die uns anvertraut worden sind, damit alle volle Genüge haben; über den verantwortungsbewussten Umgang mit den Ressourcen der Erde.“*

Dieses Zitat stammt aus der Sozialerklärung („Social Affirmation“), die der Weltrat Methodistischer Kirchen bei seiner Tagung in Nairobi, Kenia, 1986 verabschiedet hat. Gemeinsam mit ökumenischen Partnern haben Menschen aus dem Kreis der Familie des Weltrats Methodistischer Kirchen die vorliegenden Materialien für die Aktionswoche der Kirchen für Nahrung 2019 erarbeitet. Wir laden Christinnen und Christen aller Konfessionen und Traditionen ein, sich über Gottes Gaben zu freuen und für sie zu danken, und sich Gedanken darüber zu machen, wie wir diese Gaben miteinander teilen können, damit alle Menschen volle Genüge haben.

Inspirationsquelle für dieses Feiern und das Nachdenken über diese Frage soll Jesu Gleichnis vom großen Abendmahl (Lukas 14,15-24) sein. Das Bild eines großen Festmahls zeugt von Überfluss und Fülle, Gemeinschaft, Freude und Hoffnung. Jesus fordert uns in Lukas 14 auf, uns Gedanken über die Frage zu machen, wer an dem Fest des Lebens teilhaben wird und wer nicht. Die Einladung daran teilzuhaben ist an alle gerichtet. Und mit „allen“ sind in diesem Fall auch all jene gemeint, denen sonst kein Platz am Tisch mit den köstlichen Speisen und dem Wein angeboten wird. Viele von denen aber, die man an einem solchen Tisch erwartet, kommen allerdings nicht. Sie haben zu viel zu tun mit ihren eigenen Terminen und Plänen und haben keine Zeit, mit anderen zu feiern und Gottes Gaben miteinander zu teilen. Und wie steht es um uns? Freuen wir uns über die Zeichen, die auf das Reich Gottes hinweisen: die Gaben in Form von Getreide, Gemüse und Obst und die Gaben in Form von Gemeinschaft, Beisammensein, Kreativität und Fürsorge für einander und für Mutter Erde? Setzen wir unsere Prioritäten so, dass wir uns für Gerechtigkeit in der Verteilung von Gottes Gaben einsetzen?

Als Anregung und Denkanstoß, wie Sie die Aktionswoche der Kirchen für Nahrung begehen und daran teilhaben könnten, haben wir eine Gottesdienstordnung erarbeitet. Sie können diese in Teilen oder als Ganzes verwenden. Wir empfehlen Ihnen, wo möglich und passend im Rahmen dieses Gottesdienstes auch das heilige Abendmahl zu feiern. (Oder wenigstens einen Bissen Brot oder Obst anzubieten.) Das heilige Abendmahl ist ein Vorgeschmack auf das himmlische Festmahl und es gibt uns Kraft und ist Nahrung für unseren Weg, auf dem wir lernen, verantwortungsbewusst mit den reichen Gaben Gottes umzugehen und gute Haushalterinnen und Haushalter dieser zu sein.

In der evangelisch-methodistischen Tradition beten wir in der Abendmahlsliturgie: *„Durch deinen Geist mache uns eins mit Christus, eins miteinander und eins im Dienst für die Welt, bis Christus kommt und wir an seinem himmlischen Festmahl teilnehmen.“*<sup>2</sup> Was aber bedeutet es in Bezug auf das Thema Nahrung für alle Menschen, „im Dienst für die Welt“ zu sein?

Eine ganze Reihe von Menschen aus den verschiedenen Regionen der Welt haben sich bereit erklärt, kurz Reflexionen zu einzelnen Teilen der biblischen Geschichte in Lukas 14,15-24 zu verfassen. Diese Reflexionen geben uns einen kleinen Einblick, wie unterschiedlich unsere Wahrnehmung der Themen Fülle und Überfluss, Ernährungssicherheit, gesunde Ernährung und die faire Verteilung der irdischen Ressourcen ist. Die Menschen in der westlichen Welt wissen oft nicht, dass sie auf Kosten der Menschen im globalen Süden leben. Sie schenken nicht einmal den Menschen Beachtung, die in ihrer direkten Umgebung Hunger leiden. Allerdings kann auch über Gastfreundschaft gegenüber Fremden berichtet werden und über Initiativen, die gegen den Hunger in der Welt kämpfen. Auf den vielen Inseln der Philippinen ist der Boden nährstoffreich und dennoch hungern dort viele Menschen

---

<sup>2</sup> <http://www.emk.de/fileadmin/presse/verlautbarungen/Handreichung-EmK-EKD.pdf>  
<https://www.emk.de/emk-meldungen-2013/mit-offenen-augen/>

und sehnen sich nach Gerechtigkeit, wollen nicht einfach Almosen. In Peru nahmen Frauen die Einladung zur Aktionswoche der Kirchen für Nahrung sehr ernst: Sie haben sich zusammengetan, um gemeinsam zu lernen, wie sie mit geringen Mitteln gesunde und ausgewogene Mahlzeiten zubereiten können. In Mosambik ist es für die Menschen aufgrund der schwierigen Bedingungen und Naturkatastrophen schwer, Nahrungsmittel zu produzieren. Und dennoch gibt es Möglichkeiten, zum Wohl der Menschen, die in Armut leben, noch mehr der verborgenen Schätze der Natur zu entdecken.

Es gibt viele Möglichkeiten, das Leben zu feiern, Dank zu sagen für Gottes reichhaltige Gaben und den Tisch so zu vergrößern, dass alle Kinder Gottes Platz daran finden. Ich hoffe, dass die verschiedenen Elemente der Gottesdienstordnung sowie die in den Reflexionen beschriebenen Beispiele und Gedanken Ihre und eure Horizonte erweitern und Fantasie anregen werden, wenn wir Gott in Gebet, Lobgesang, Meditation und durch unser praktisches Handeln huldigen.

*Bischöfin Rosemarie Wenner*

## **Leben in Fülle: Gottes grenzenlose Gnade**

Unser Gott ist ein Gott der Fülle! In der Bibel gibt es unzählige Bilder und Beschreibungen, die die unerschöpfliche Liebe Gottes für uns, die Welt und die ganze Schöpfung Liebe illustrieren.

Zu Beginn der Schöpfung hat Gott die Welt mit all ihren üppigen Ressourcen und allen lebendigen Geschöpfen geschaffen. Und immer, wenn er etwas geschaffen hatte, hat Gott verkündet, dass es gut sei. Als er dann die Menschen nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen hatte, hat er sie gesegnet und ihnen aufgetragen, fruchtbar zu sein und sich zu mehren. Jede Art von Samenkorn, jede Art von Pflanze, jede Quelle von Nahrung wurde in Hülle und Fülle bereitgestellt, um das Überleben und Wohlergehen der Menschen sicherzustellen. Im Garten Eden hat Gott ein üppiges und ertragreiches Paradies geschaffen, in dem die Menschen und die ganze Schöpfung in Hülle und Fülle und mit Freude zusammenleben und sich entfalten konnten. Die Verwirklichung dieser Verheißung eines Lebens und volle Genüge für alle ist möglich, wenn wir die von Gott geschenkten Ressourcen kreativ nutzen und verantwortungsbewusst mit ihnen umgehen.

Als das Volk Israel durch die Wüste zog hat Gott sie tagtäglich mit Manna, dem Brot vom Himmel, und Wasser aus den Felsen versorgt. Eine Möglichkeit, etwas davon zu horten und aufzubewahren, gab es nicht, denn die tägliche Ration war ausreichend; alle hatten genug zu essen und lernten, auf den Herrn zu vertrauen. Im Gelobten Land selbst flossen Honig und Milch – es gab dort reichlich von allem, was das Volk Gottes brauchte, um sich zu entfalten.

Die vielen bekannte Geschichte von der Begegnung zwischen dem Propheten Elia und der Witwe zu Sarepta (1.Könige 17) illustriert, wie gut Gott in Zeiten der schweren Krise für uns sorgt. Weil die arme schwache Witwe im Glauben handelt, wird der Öltopf nie leer und sie kann sich selbst und ihren Sohn versorgen und auch ihren Gast, den Propheten Elia, bewirten.

Es gibt zudem viele Beispiele in der Bibel, wo Gottes Gnade und Gunst durch reichlich guten Wein symbolisiert wird.<sup>3</sup> Über die Jahrhunderte haben die Worte der Psalmisten Gottes Volk mit ihren

---

<sup>3</sup> Die Propheten des Alten Testaments haben das Bild vom guten Wein oftmals als Symbol für Gottes Gunst, für Hoffnung und für überströmende Freude verwendet. So zum Beispiel in: Jesaja 25,6 – „*Und der Herr Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist.*“

Joel 2,24 – „*Dass die Tennen voll Korn werden und die Keltern Überfluss an Wein und Öl haben.*“

Amos 9,13-14 – „*Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und säen wird. Und die Berge werden von Most triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein. Ich will die Gefangenschaft meines Volkes Israel wenden, dass sie die verwüsteten Städte wieder aufbauen und bewohnen sollen, dass sie Weinberge pflanzen und Wein davon trinken, Gärten anlegen und Früchte daraus essen.*“

vielen Beschreibungen von dem Reichtum Gottes Trost gesendet. Dazu an dieser Stelle nur zwei Beispiele: „*Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist*“ und „*Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein*“.<sup>4</sup>

Es ist sehr bezeichnend, dass das erste Wunder Jesu, über das im Johannesevangelium berichtet wird, die Verwandlung von Wasser in Wein bei einer Hochzeit in Kana beinhaltet. Es illustriert die Liebe Gottes für die Menschen auf sehr eindrucksvolle Weise und schafft die Kulisse für viele weitere Wunder... die Heilung von Kranken, die Speisung von Hungrigen, eine grundlegende Veränderung vom Leben vieler Menschen, die Erweckung von Toten zum Leben... Jedes Wunder, jede Lehre, alles Handeln Jesu wird im Kontext der Liebe und Gnade Gottes stehen, die im Überfluss vorhanden ist und allen Menschen gilt.

Als Christinnen und Christen versammeln wir uns am Tisch des Herrn zum Abendmahl – einem Sakrament, mit dem wir die unendliche Liebe Christi feiern, die im Brechen des Brotes und dem gemeinsamen Trinken aus dem Kelch zum Ausdruck gebracht wird. Wir erinnern uns an das, was Christus für uns getan hat, und feiern Christi Sieg über Sünde und Tod. Wenn wir am Abendmahl teilnehmen, öffnen wir uns für die Gegenwart Gottes und werden spirituell genährt. Und gleichzeitig blicken wir voll Hoffnung in die Zukunft, weil Gott uns einen Vorgeschmack gibt auf das himmlische Festmahl, während wir darauf warten, dass das Reich Gottes schließlich tatsächlich verwirklicht wird.

Gott will, dass alle ein Leben in voller Genüge führen – er will nicht, dass wir nur überleben, sondern dass wir prosperieren und uns entfalten. Jesus hat gesagt: „*Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge.*“ (Johannes 10,10). Und Gott sind alle Aspekte unseres Lebens wichtig. Deshalb gilt diese „volle Genüge“ sowohl für unser materielles als auch unser spirituelles Wohlergehen.

Einstweilen aber leben wir in der Spannung zwischen den Elementen „schon jetzt“ und „noch nicht“, die beide Wesensbestandteile des Reiches Gottes sind. Im Vaterunser bitten wir Gott: „Unser tägliches Brot gib uns heute“ und bekräftigen mit Zuversicht: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“

In den vergangenen 30 Jahren wurden dank des Engagements und erfolgreichen Einsatzes vieler Organisationen, Kirchen, Gemeinschaften und Führungspersonen aus aller Welt im Kampf gegen Mangel- und Unterernährung in vielen Teilen der Welt große Fortschritte gemacht. Es bleibt aber immer noch viel zu tun, wenn wir sicherstellen wollen, dass jeder Mensch Zugang zu gesunden und nachhaltig produzierten Nahrungsmitteln und die Chance auf tatsächliches und wahrhaftiges Wohlergehen hat. Dieses Ziel zu erreichen wäre ein Zeichen dafür, dass die unerschöpfliche Fülle des Reiches Gottes hier auf Erden tatsächlich verwirklicht worden ist.

Die Faktoren, die dazu beitragen, dass Ungleichheit und Ungerechtigkeit auf der Welt weiterhin bestehen, sind sehr komplex. Wir ermuntern unsere Mitgliedskirchen daher, sich über Themen und Problematiken im Zusammenhang mit dem Hunger in ihren eigenen Ländern und Gemeinschaften zu informieren. Sie finden in diesem Dokument auch Links zu weiterführenden Informationen zum Thema.

Der Theologe und Schriftsteller Henri Nouwen formulierte folgenden Satz: „Das Reich Gottes ist ein Ort der Hülle und Fülle, an dem jedes großzügige Handeln über seine ursprünglichen Grenzen hinausströmt und Teil der grenzenlosen Gnade Gottes wird, die in dieser Welt wirkt.“<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Psalm 34,8 und Psalm 23,5

<sup>5</sup> Nouwen, Henri J. M. (2011). *A Spirituality of Fundraising*, Upper Room Books.



Wir danken allen Menschen, die lebendige Beispiele sind für diese überströmende Großherzigkeit und grenzenlose Gnade, die im Reich Gottes vorherrschen und die all jenen entgegengebracht werden, die Hunger leiden, schwach und verwundbar oder Opfer von Ungerechtigkeit sind. Möge Gott einer jeden und einem jeden von uns die Kraft geben, Christi Gebot Folge zu leisten, die an den Rand der Gesellschaft Gedrängten hereinzuführen, damit alle an dem Festmahl des Herrn teilhaben können.

*Pastorin Judith Bors Davis*

## Weiterführende Links zum Thema:

[The State of Food Security and Nutrition in the World – SOFI 2019](#)

Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)

[„The Right to Adequate Food“ – Fact Sheet No. 34](#)

Menschenrechte bei den Vereinten Nationen – Amt des Hohen Kommissars für Menschenrechte

[„Die Zehn Gebote der Nahrung“](#)

Ökumenischer Rat der Kirchen

[„5 Global Hunger Facts You Need to Know“](#)

World Vision

[„Hunger Notes“](#)

World Hunger Education Service

[Global Ministries & UMCOR \(United Methodist Committee on Relief\)](#)

Evangelisch-Methodistische Kirche

[Presbyterian Hunger Program](#)

[Sustainable Livelihoods in a Changing Climate](#)

Lutherischer Weltbund

[Bread for the World](#)

[Brot für die Welt](#)

[All We Can – Methodist Relief and Development Fund](#)

Methodistische Kirche von Großbritannien

[Statistik über Hunger in den USA: Feeding America](#)

FeedingAmerica.org

[Hunger in Großbritannien: „Faith in Foodbanks“ Resource](#)

Joint Public Issues Team (*Baptistenunion von Großbritannien, Kirche von Schottland, Methodistische Kirche von Großbritannien und Vereinigte Reformierte Kirche*)

## **Tag 1: „Gottes Verheißung von einem Leben in Fülle“**

*„Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ (V. 15)*

Mutter Natur schenkt uns alles, was wir brauchen, damit wir, unsere Familien und Gemeinschaften ein erfülltes Leben und volle Genüge haben können. Darin sind sich alle Völker dieser Welt einig. Und das gilt auch für die natürlichen Ressourcen, für Luft, Wasser, Flora und Fauna, die die Menschheit und die ganze Schöpfung ernähren und am Leben erhalten.

Aber noch profitieren nicht alle Menschen von diesem von Gott verheißenen Leben in voller Genüge; vielmehr gibt es innerhalb von Gesellschaften immer noch große Unterschiede, Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Durch unsere Konsumkultur, die Kommodifizierung der Schöpfung, die Zerstörung der Umwelt, die zum Aussterben vieler Arten führt, und die gedankenlose Ausbeutung der natürlichen Ressourcen tragen wir alle zum Klimawandel bei und gefährden damit das Überleben der Menschheit und den Fortbestand der Schöpfung. Mit unserer Überheblichkeit und Habgier – die oftmals eigentlich nur zugunsten der Mächtigen und Reichen ist – tragen wir zu Ungerechtigkeit und der unablässigen Ausbeutung der Schwachen und Marginalisierten bei.

Die Tatsache, dass wir den Reichtum der Schöpfung Gottes für selbstverständlich halten, unsere Habgier und die irrationale Abwertung der Natur haben katastrophale Folgen wie zum Beispiel die gefährlichen Auswirkungen des Klimawandels und wirtschaftliche Ungerechtigkeit, immer mehr Dürren, zunehmend häufig Stürme und Überschwemmungen, Migration infolge des Klimawandels und wirtschaftliche Schwierigkeiten für landwirtschaftliche Klein- und Familienbetriebe. Das zweischneidige Schwert der Fehlernährung schwebt über unser aller Köpfe – einerseits sind Kinder unterernährt und verkümmern, andererseits sind viele Menschen übergewichtig. Einerseits der übermäßige Konsum extrem verarbeiteter und abgepackter Lebensmittel und Getränke, andererseits leiden Menschen Hunger, verhungern oder sind von Ernährungsunsicherheit betroffen; einerseits haben die schwächsten und verwundbarsten Menschen keinen Zugang zu nährstoffreicher Nahrung, andererseits landet ein Drittel aller Lebensmittel weltweit im Müll!

All das geht zurück auf eine Ungerechtigkeit, von der die Mächtigen profitieren und unter der die Schwachen leiden. Jene in privilegierter Lage nutzen die Marginalisierten selbst, ihre Wasserressourcen, die von ihnen betriebene Landwirtschaft, ihre Fischerei und ihre Produktion aus, um im Überfluss leben zu können und wenig dafür bezahlen zu müssen. Der Amazonas und andere tropische Regenwälder werden abgeholzt und die dort lebenden Ureinwohner vertrieben oder ausgelöscht, um stattdessen Vieh züchten und Kulturpflanzen anbauen zu können. Dem Boden dort werden damit alle Mineralstoffe entzogen und die Wasserressourcen werden ausgeschlachtet, nur um die unstillbare Gier unserer Konsumkultur stillen zu können. Die Reichen, die die Weltwirtschaft kontrollieren, finanzieren wirkungslose Alibiprogramme zur Verbesserung und Weiterentwicklung der Landwirtschaft oder dem Bohren von Brunnen zur Trinkwassergewinnung – allerdings tun sie das ohne Eile und ohne allzu großzügig zu sein. Zudem schenken wir auch der Ausbildung von Menschen in technischen Landwirtschaftsschulen zu wenig Aufmerksamkeit. Der Kampf um Nahrungsmittel und Wasser, obwohl es eigentlich mehr als genug gibt, Ungleichheit und Ungerechtigkeit schaden dem sozialen Zusammenhalt und führen zu Gewalt, Konflikten und Unsicherheit.

Und es gibt noch eine weitere traurige Wahrheit: Im globalen Norden werden Unmengen an Geld ausgegeben, um übergewichtige Menschen von dem überschüssigen Fett und ihrer

Fettleibigkeit zu befreien, und Menschen sterben durch Krankheiten, die durch den übermäßigen Konsum von Nahrungsmitteln ausgelöst werden, während die Menschen im globalen Süden in jungen Jahren sterben, weil es ihnen an Nährstoffen und Nahrungsmitteln fehlt.

Unsere Nahrung ist ein Geschenk von Gott, das von Ort zu Ort unterschiedlich ist, aber eigentlich alle Nährstoffe enthält, die für die Entwicklung des menschlichen Organismus und seines guten geistigen Funktionierens und seelischen Wohlergehens notwendig sind. Mehr noch: Gott hat uns das „Brot des Lebens“ geschenkt – das vom Himmel gekommen ist, um die Menschen zu ernähren und ihnen ewiges Leben zu schenken (Joh 6,33-35.48). Wer an Jesus Christus glaubt und durch die Taufe Teil seines Leibes geworden ist (Gal 3,27) und wer darin bleibt, indem er oder sie im heiligen Abendmahl an seinem lebensspendenden Leib und Blut teilhat, der trägt in unserer Gesellschaft eine Verantwortung. Der Ethos der Gesellschaft und die Art und Weise, wie sie mit den ernstesten Problemen umgeht, die eine Bedrohung sind für die menschlichen Gesellschaften, offenbart ihren wahren Glauben an Gott (Mt 5,16), der in unserer heutigen Zeit und im Eschaton alles in voller Genüge geschenkt hat (Lk 14,15).

All das verlangt von uns Engagement für Gerechtigkeit in der Verteilung von Nahrungsmitteln. Engagement für Gerechtigkeit in jenen Ländern, die Nahrungsmittel produzieren und exportieren und dafür aber nicht angemessen entschädigt werden. Engagement für einen sparsameren Verbrauch von Nahrungsmitteln und Wasser in den reichen Ländern. Engagement für eine gerechte Verteilung von Nahrungsmitteln und für die Unterstützung agrarökologischer Anbausysteme, die die Natur schützen und die Artenvielfalt erhalten. In der orthodoxen Tradition hat das Fasten – das zu unterschiedlichen Zeiten im Kirchenjahr und zwei Mal in jeder Woche des Jahres vorgeschrieben ist – eine tiefere Bedeutung: Es bedeutet Verzicht auf Völlerei, Habgier und Übersättigung, die die Grundursachen für all das sind, gegen das wir kämpfen und uns engagieren müssen.

Die Botschaft, wie wir die uns geschenkten Güter verwenden sollen, ist eindeutig. Christus ermahnt uns, diese Reichtümer zu teilen. Wer zwei Hemden hat, sollte dem geben, der keines hat (Lk 3,11). Der reiche Mann sollte an den armen Lazarus denken, der vor seinem Haus verhungert (Lk 16,20), und wir alle sollten uns um die Hungernden und Durstigen, die Geringsten unter uns kümmern, mit denen der Herr sich identifiziert (Mt 25,31-46). Wir sollten uns um sie kümmern, indem wir mit ihnen teilen, egal ob wir viel oder wenig haben, denn genau das wird die entscheidende Bedingung dafür sein, ob wir an dem nie versiegenden eucharistischen Festmahl im Reich Gottes teilhaben oder nicht. Die biblische Wahrheit ist, dass unsere Fähigkeiten/Güter sich verdoppeln, wenn wir sie teilen, und sie aber verloren gehen, wenn wir sie für uns allein behalten.

So zu leben erfordert, dass wir uns selbst verlassen und unseren Egoismus hinter uns lassen, um dann den Hungernden, den Nackten, den Obdachlosen oder den Staatenlosen in unserem Umfeld, den Opfern der Wirtschaftskrise, den Marginalisierten, den Schwachen, den Flüchtlingen, den Verfolgten zu begegnen. Und es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, für sie da zu sein. Die einzigen Kriterien, die unser Handeln diesbezüglich bestimmen müssen, sind Liebe, Anteilnahme, die Achtung ihrer Würde und die eigene Entschlossenheit, Christus auf seinem Weg nachfolgen und der Menschheit und der ganzen Schöpfung gerecht, voller Liebe und fürsorglich begegnen zu wollen.

*Prof. Dr. Dimitra Koukoura*

## **Fragen zum Nachdenken**

Der Herr schenkt uns alles, was wir brauchen, in voller Genüge. Und dennoch gibt es auf der Welt nach wie vor ein so großes Ungleichgewicht im Hinblick auf die Verfügbarkeit und den Konsum von Nahrungsmitteln, dass 26,4 Prozent der Weltbevölkerung – das sind rund 2 Milliarden Menschen – unter moderater oder schwerer Ernährungsunsicherheit leiden.

Wenn ich auf meinen eigenen Kontext schaue:

- Für wen ist es schwierig, Zugang zu hochwertigen Nahrungsmitteln zu erhalten?
- Auf welche Art und Weise trage ich persönlich zu diesen bestehenden Ungleichheiten bei?
- Wie kann ich mich für eine gerechtere Verteilung und Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln für alle Menschen in meinem Umfeld einsetzen?

## **Tag 2: Die Einladung ist ausgesprochen: „Denn es ist schon bereit...“**

*„Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein [...] Kommt, denn es ist schon bereit!“*

Wenn ein tropisches Land nährstoffreiche Böden hat und von viel Wasser umgeben ist, werden die meisten Menschen denken, dass es reich an natürlichen Ressourcen sein müsste. Es müsste dort eine immense Auswahl an Feldfrüchten wie Getreide, Gemüse und Obst und eine große Auswahl an Fischen und anderen essbaren Meerestieren geben, so dass es mehr als genug für alle dort lebenden Menschen gibt. Trotz der wachsenden Einwohnerzahl des Landes sind die Ressourcen möglicherweise auch ausreichend und nachhaltig. Und dennoch trifft man schon bei einem kurzen Spaziergang viele hungrige Menschen auf den Straßen. Die Landwirte und die Fischer haben nicht genug zu essen. Viele Kinder sind unterernährt.

Es gibt viele Reichtümer. Warum aber gibt es dann nie genug? Unser Gott ist ein großzügiger Gott, der seine reichen Schätze allen zur Verfügung stellt. Und diese Schätze sind sogar so reich, dass der Schöpfer uns sagt, wir sollten uns keine Gedanken darüber machen, was wir essen und trinken oder welche Kleider wir am Leib tragen. Gott sagt, dass Menschen viel mehr wert sind als alle diese Dinge. Aber leider denken nicht alle Menschen, dass jeder Mensch gleich viel wert ist. Sich keine Gedanken und Sorgen machen zu müssen ist daher zu einem weiteren Luxusgut geworden, denn die Mehrheit der Weltbevölkerung muss jeden Tag aus Neuem um das eigene Überleben kämpfen und hofft, dass es vielleicht am nächsten Tag besser werden wird. Während ein kleiner Teil der Menschheit sich keine Gedanken und keine Sorgen macht, weil sie es nicht müssen, sieht es für die allergrößte Mehrheit der Menschen ganz anders aus: Auch sie denken nicht über morgen nach, allerdings nicht, weil ihre Zukunft gesichert sei, sondern ganz einfach, weil sie es nicht können. Da sie nicht einmal sicher sind, dass sie den heutigen Tag überleben werden, haben sie ganz einfach keine Zeit und keine Energie, auch noch über den nächsten Tag nachzudenken.

Die Realität zeigt: Die Gaben Gottes sind sehr ungleich verteilt. Die ärmsten der Armen kämpfen jeden Tag ums Überleben. Die meisten von ihnen können sich nicht einmal ein besseres Leben für sich und ihre Familie vorstellen oder ausmalen, denn der Teufelskreis aus „*isang kahig isang tuka*“<sup>6</sup> nimmt neben den täglichen Aufgaben und der Versorgung der Kinder oder Geschwister all ihre mentalen Kapazitäten und all ihre Zeit in Anspruch. Und jene, die versuchen, am Status quo zu rütteln und gerechte Veränderungen fordern, werden oftmals bedroht, verletzt oder zum Schweigen gebracht. Die Mittelklasse reicht von jenen, die gerade so über die Runden kommen, bis hin zu jenen, die ein ganz gutes Leben führen. Die meisten haben ein ganz gutes Leben und sie haben die Wahl, sich Gedanken zu machen oder eben nicht. Während sich einige solidarisch an die Seite der Armen stellen und ihnen helfen, entscheiden sich die meisten der Menschen, die eigentlich die Macht der Mehrheit und Zugang zu den relevanten Informationen haben, besonders vorsichtig zu sein und sich nur um ihr eigenes Leben zu kümmern. Die Menschen in den obersten Gesellschaftsschichten wissen vielleicht nicht einmal, wie es den Menschen außerhalb ihres Horizonts geht. Oder vielleicht wissen es einige von ihnen, aber es fällt ihnen schwer, ein Leben aufzugeben, von dem die meisten Menschen nur träumen können. Einige wenige Menschen haben Macht, Wohlstand und Einfluss, aber es ist sehr schwer geworden, Einigkeit zu erzielen und zu einer Einheit zu finden, die dem Interesse und Wohlergehen aller dient.

---

<sup>6</sup> „Von der Hand in den Mund“ zu leben heißt, dass jemand kaum ausreichend Geld oder Ressourcen hat, um auch nur die Kosten für Nahrung für den jeweiligen Tag zu decken.

Die von Gott ausgesprochene Einladung gilt unabhängig von gesellschaftlichem Status und den individuellen finanziellen Verhältnissen. Almosen können über Tage verteilt werden, aber soziale Gerechtigkeit kann ein Leben lang herrschen. Das bedeutet, dass die dynamische Gesellschaftsordnung unserer heutigen Zeit mutigere Lösungen für die Zukunft verlangt. Die Probleme, vor denen wir heute stehen, sind die weitreichenden Folgen unserer langen, komplexen Geschichten, in der Ungerechtigkeit immer vor sich hin gären durfte. Hilfskonstrukte mögen für sofortige Linderung sorgen, aber langfristiger Frieden und Sicherheit werden nur möglich sein, wenn wir die Grundursachen gemeinsam angehen und gemeinsam um Gerechtigkeit bemüht sind. Gott ruft uns alle auf, unseren Teil beizutragen. Wir alle haben unterschiedliche Rollen in dieser facettenreichen und vielschichtigen Welt zu spielen, aber wir alle sollten zusammenarbeiten für eine bessere Zukunft. Uns muss klar werden, dass Gleichgültigkeit und Habgier unsere wahren Feinde sind, und dass wir als Haushalterinnen und Haushalter für Gottes Schöpfung enge Verbündete sein sollten. Besser als jemandem einen Fisch zu geben, ist, ihm oder ihr das Fischen beizubringen. Und mehr noch: Wir alle müssen unseren Teil dazu beitragen, dass es genügend sauberes Wasser mit vielen Fischen darin gibt, von denen wir gemeinsam leben können.

*Lissa Belle Ramos Brown*

### **Fragen zum Nachdenken**

Jesus erzählt uns von einem Mann, der ein großes Festmahl zubereitet und eine Einladung ausspricht, die an alle gerichtet ist. Das Lukasevangelium legt in seiner Version dieses Gleichnisses den Schwerpunkt auf das große Ausmaß der Gnade Gottes, die weit über alle Grenzen hinausreicht, die wir schaffen. Für Gott ist der Wert eines Menschen nicht abhängig von dessen gesellschaftlichem Status, der Zugehörigkeit zu einer Kaste, dem Geschlecht, der Erziehung und Kindheit oder irgendeiner anderen Grenze, die wir Menschen ziehen. Das Gleichnis zeigt sehr deutlich, dass die reichlich von Gott geschenkten Nahrungsmittel und Ressourcen allen zugänglich sein sollten.

Aber: In unserer heutigen Welt gibt es sehr große Unterschiede, wie es auch die Autorin unseres heutigen Textes beschreibt. Viele der Menschen, die in einem ressourcenreichen Umfeld leben, wissen nichts über die Grundursachen von Hunger und Armut auf der Welt – oder sehen keine Motivation, sich für Veränderungen einzusetzen. Wie kann ich die Menschen in meiner eigenen Glaubensgemeinschaft anregen, sich noch aktiver dort zu engagieren, wo sichergestellt werden soll, dass die Menschen, die wirklich Hunger leiden, genug zu essen haben?

### Tag 3: Prioritäten richtig setzen und keine Ausreden!

*„Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen.“ (V. 18a)*

#### *Keine Ausreden!*

Augenblick mal! Sie haben doch den Bibeltext gelesen, oder? Lesen Sie ihn noch einmal – und achten Sie dabei besonders auf den ersten Satz: *„Da aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“* Was aber genau hatte Jesus zuvor gesagt? Es hatte sozusagen über „Benimmregeln“ bei einem Festmahl gesprochen. Er hatte eine klare Handlungsempfehlung gegeben:

*„[...] Wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.“* (Lukas 14,13-14)

Ich finde es sehr spannend, dass der von Jesus verwendete Begriff „selig sein“ dem Zuhörer eine andere Redewendung mit „selig sind die“ in Erinnerung ruft, die vielleicht ein altes Sprichwort ist und mit der er Jesus antwortet. Ich würde – bei aller Bescheidenheit – behaupten, dass er versucht, das Thema wechseln. Das machen wir, wenn uns eine Situation unangenehm ist, nicht wahr? Schließlich willst du, Jesus, dass wir arme und kaputte Menschen zu uns einladen, ohne dass auch nur die Hoffnung bestünde, dass sie sich mit einer Einladung revanchieren?!

Der unvergleichliche Lehrer, der er war, nutzte er die Situation natürlich für eine weitere Geschichte, die ungefähr so ging: Ein Mann wollte ein großes (ein sehr großes!) Festmahl veranstalten, zu dem er viele (sehr viele!) Menschen eingeladen hatte. Wie es damals üblich war, wurden die Knechte ausgesandt, sobald alles bereit war, um die Eingeladenen zu holen. Aber einer nach dem anderen entschuldigte sich. Natürlich waren es gute Entschuldigungen – wie Entschuldigungen so sind: ein aufmerksamer frisch Verheirateter, für einen stand eine Testfahrt mit fünf Joch Ochsen auf dem Plan und ein dritter hatte gerade ein Stück Land gekauft. Sie alle haben sogar „bitte“ gesagt, „bitte entschuldige mich“ – und das muss doch etwas wert sein.

Aber ihre Entschuldigungen werden nicht angenommen! Der Gastgeber ist zutiefst gekränkt und gekränkt sein geht immer auch einher mit Groll und Ärger. In seinem Groll und Ärger sendet er seinen Knecht dann aus, um all jene einzuladen, die (Hört! Hört!) auch unter jenen waren, die Jesus *gerade zuvor* in seiner Lektion über die Benimmregeln bei einem Festmahl aufgezählt hatte: *Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein.* Und dann kommen all diese Menschen, aber es sind immer noch Plätze frei. *Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.* Kann es sein, dass dieser „Herr“ ganz genau wusste, wo die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen zu finden sein würden? Schau auf der Landstraße (wo sie betteln?) und an den Zäunen (wo sie sich verstecken?), hat er gesagt. Für den Gastgeber steht fest: Keiner von denen, die seine Einladung ausgeschlagen hatten, sollten etwas von seinem Festmahl abbekommen.

Wow! Das ist ziemlich gnadenlos. Wenn wir den tieferen Grund verstehen wollen, warum die ursprünglich Eingeladenen die Einladung ausgeschlagen haben, müssen wir unsere Fantasie ein bisschen bemühen. Mochten sie den Gastgeber vielleicht nicht? Waren seine Feste nicht gut? Hatte er den Ruf, schlechtes Essen zu servieren? Näher am Text aber wäre es wohl, zu sagen, dass der Gastgeber den Fehler gemacht hat, jene einzuladen, die ihm sehr ähnlich



waren. Ganz offensichtlich hatte er genug Geld, um ein großes Fest zu veranstalten. Und die Menschen auf seiner Gästeliste können heiraten (Kosten!), Ochsen kaufen (gleich zehn sogar!), Land kaufen (Grund und Boden ist teuer!) und so weiter. Aber hat Jesus nicht *gerade vorher gesagt*, man solle jene einladen, die sich *nicht* mit einer Gegeneinladung revanchieren können? Der Gastgeber ist zwar verärgert und voller Groll, setzt aber genau diesen Teil des Evangeliums dann um.

Vielleicht geht es uns genau wie ihm und wir schauen zuerst nach jenen, die sind, wie wir, jene, die sich in unseren Kreisen bewegen, für die wir unsere Komfortzone nicht verlassen müssen. Vielleicht sind wir – wie er – bereit, ein Fest zu veranstalten, das ganz ok ist, obwohl auch ein „Fest“ wie im Reich Gottes möglich wäre. Vielleicht haben wir genau wie er mit seiner Gästeliste das Gefühl, dass ein Fest in der Größe wie im Reich Gottes fakultativ und freiwillig ist, genauso wie es uns freisteht, eine Einladung anzunehmen oder nicht. Wann werden wir eine solche Einladung als Auftrag verstehen?

In meiner langen Laufbahn als Pastor habe ich irgendwann nebenbei angefangen, mich dafür zu engagieren, den Hunger in der Welt zu bekämpfen. Der Bibeltext ruft uns auf, über die 810 Millionen hungernden Menschen auf der Welt nachzudenken. 810 Millionen Menschen! Das ist jede oder jeder Neunte unserer Schwestern und Brüder. Die Bibel spricht von einem „großen Festmahl“. Was wäre, wenn Gott uns aufruft, diese 810 Millionen Menschen zum Abendessen einzuladen, jene Menschen, die es uns *nicht vergelten* können? 20.000 Menschen sterben jeden Tag an den Folgen von Hunger, die wir verhindern könnten. Suchen Sie nach Möglichkeiten, jene Menschen in ihrer Umgebung und Kirche einzuladen, die sich nicht revanchieren können. Und bereiten Sie ein Festmahl zu, das dem im Reich Gottes gleichkommt. Im Namen der Initiative WesleyMen vom Weltrat Methodistischer Kirchen rufe ich Sie auf, sich als Gastgeberin und Gastgeber an einen solchen Tisch zu setzen. Oder schauen Sie in einem ersten Schritt einfach mal auf [FastPrayGive.org](http://FastPrayGive.org) (Website in englischer Sprache).

*Pastor Steven A. Hickle*

### **Fragen zum Nachdenken**

Die Vorbereitungen für das Fest waren abgeschlossen, die Speisen waren zubereitet und standen bereit. Aber trotzdem haben diejenigen, die zu dem Fest eingeladen waren, die Einladung ausgeschlagen und sich entschuldigen lassen. Sie haben sich damit den Segen dieser Gabe, die ihnen angeboten worden war, entgehen lassen.

Es ist viel zu einfach, sich Entschuldigungen und Ausreden zu überlegen, warum wir nicht so reagieren können, wie Jesus es von uns will. Wir können unsere Entschuldigungen und Ausreden auch rechtfertigen und in unseren Augen sind sie angemessen und vertretbar. Vielleicht „gehen wir auf Nummer sicher“ und beschränken unsere Bemühungen, anderen zu helfen, auf die Arten und Weisen, die nicht von uns verlangen, unsere Komfortzone zu verlassen. Oder vielleicht sind wir in unserem Denken zu beschränkt, wie es der Autor unseres heutigen Texts andeutet. Welche Entschuldigungen und Ausreden müssen wir (muss ich!) ablegen, damit Gottes Reichtum und Fülle allen Menschen zugänglich sein kann?

#### **Tag 4: Niemanden ausschließen: „Führe die Marginalisierten herein“**

*„Da [sprach] der Hausherr [...]: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein.“*

***„In deinem Lichte sehen wir das Licht.“***

*„Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes.“* Wieviele Menschen warten darauf, dass der große Tag kommt, an dem sie das Brot im Reich Gottes essen werden, und sehnen sich danach, dass diese Verheißung Gottes erfüllt wird? Für all unsere Schwestern und Brüder, die in prekärer Lage und in Armut leben, ist dieses Sehnen und Verlangen danach, ihren Kampf gegen den Hunger hinter sich zu lassen, sicherlich so groß, weil sie einfach nicht immer genügend Geld für eine Mahlzeit haben. *„Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.“* (Matthäus 25,42)

Wir oft haben wir inmitten all der Armut und des Mangels, die uns umgeben, einfach all jene ignoriert, die Hunger oder Durst haben, ausgestoßen, krank, nackt oder eingesperrt sind? Wir können nicht ewig mit Scheuklappen vor unseren Augen weiterleben, unsere Nächsten verhungern lassen, es versäumen das Abbild Jesu in unseren bedürftigen Schwestern und Brüdern zu sehen, oder es erlauben, dass unser Streben nach Wohlstand und Reichtum uns davon abhält, zu teilen, wie Jesus es getan hat.

Ich persönlich habe durch mein Engagement in der Gemeinschaft von Christinnen und Christen schon oft die Gelegenheit gehabt, Menschen mit Essen zu versorgen, für sie zu beten und ihnen Hoffnung zu schenken. Und ich wurde immer mit einem Lächeln belohnt, das die Seele befreit, – ein Lächeln, das uns sagt, dass die Menschen dahinter nicht nur etwas zu essen bekommen, sondern ihnen vielmehr noch Trost gespendet wurde. Sie erfahren, dass sie nicht allein sind. Und mir zeigt es, wie einfach Glauben durch Gebete entfacht werden kann – ganz unabhängig von Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit oder kultureller Zugehörigkeit.

Die vielen Umarmungen von barfüßigen Kindern haben mich zu einem glücklicheren Menschen gemacht und ich bin dankbarer geworden für die vielen Gaben, die Gott mir geschenkt hat. Es ist großartig, Jesus in diesen unschuldigen Kindern zu sehen – Kinder, die angerannt kommen, wenn sie eine Tasche voller Essen sehen. Ich erinnere mich zum Beispiel noch sehr gut an eine konkrete Situation, bei der mir ganz warm ums Herz wurde und die mich gleichzeitig sehr schmerzt hat: Ich habe damals einer Familie eine Tasche voller Essen gebracht. Als sie die Tasche entgegennahm freute sich ein kleines Mädchen mit leuchtenden Augen lautstark: „Juchu, Mama, heute gibt es etwas Leckeres zu essen!“ Am selben Tag machte mir an einem sehr verwahrlosten Haus niemand die Tür auf, obwohl ein kleines Mädchen mir versicherte, dass dort eine ältere Frau ganz alleine leben würde. Ich klopfte also weiter an die Tür, bis sie mir schließlich doch öffnete. Ich schenkte ich die Tasche mit Essen und sprach ein Gebet für sie. Im Gegenzug schenkte sie mir das einzige, was sie noch hatte: sie nahm mich in den Arm. Ich kann nicht in Worte fassen, wie hilflos ich mich in diesem Moment fühlte.

Ich habe viele Erfahrungen wie diese gemacht und kenne die Gemütsregungen und Gefühle, denn ich arbeite seit drei Jahren für den „Dienst durch Reis und Bohnen“ in Costa Rica. Ich trage große Taschen voller Essen durch den Regen oder die heiße Sonne, aber bei den

Menschen kommen Taschen voller Hoffnung und Liebe an und sie erinnern sich, dass sie nicht allein sind.

Im Matthäusevangelium (Kapitel 25) lesen wir den Abschnitt „Vom Weltgericht“, der von einer Zeit erzählt, in der wir alle versammelt werden und dann wieder voneinander scheiden (Vers 32). Einige werden das Reich Gottes erben, das seit Anbeginn aller Zeit für sie vorbereitet wurde, denn es steht geschrieben: *„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“*

Wir sind gut gerüstet, unseren Nächsten gegenüber nicht gleichgültig zu sein, wenn wir uns an die Worte „das habt ihr mir getan“ erinnern. Wir sind gut gerüstet, uns der Herausforderung zu stellen, das bequeme Leben aufzugeben, an das wir gewöhnt sind. Wir sind gut gerüstet für den Pilgerweg, dafür die Marginalisierten zu dem großen Festmahl zu führen, damit sie nicht nur ihren leiblichen Hunger stillen, sondern durch das Wissen, dass sie nicht allein sind, auch ihre Seele mit Hoffnung erfüllen können. Wir machen uns keine Vorstellung davon, dass ein Teller Essen so viel mehr sein kann, als nur ein Teller Essen. „Auf dass mein Haus voll werde“, sprach der Herr.

Erinnern wir uns daran, was der Psalmist David uns über Gottes barmherzige Liebe sagt: *„Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“* (Ps 36, 8-10).

*Claudia Santizo Gramajo*

### **Fragen zum Nachdenken**

Im Laufe der Geschichte über das große Abendmahl weist der Herr seinen Knecht an, auf die Straßen hinauszugehen und all jene zu seinem Festmahl einzuladen, die normalerweise von solchen Anlässen ausgeschlossen werden – die Menschen am Rand der Gesellschaft, die Schwachen und Verwundbaren. Das sagt viel aus über die weltumspannende Liebe Gottes, die allen gilt. Im Reich Gottes ist jede und jeder eingeladen, jede und jeder hat genug und niemand wird ausgeschlossen.

Die Autorin unseres heutigen Textes berichtet mit großer Dankbarkeit darüber, wie ihr eigener Glaube dadurch gestärkt wird, dass sie den schwächsten und verwundbarsten Menschen in ihrem Umfeld etwas zu essen bringen und Hoffnung schenken kann. Haben Sie schon einmal eine ähnliche Erfahrung gemacht oder etwas ähnliches erlebt? Auch viele Menschen, die eine Missionsreise unternommen haben, berichten, wie glücklich und gesegnet sie sich durch die Menschen fühlten, denen sie geholfen haben. Was sagt uns das über das Verhältnis von Reichtum und Dankbarkeit?

## **Tag 5: Radikale Gastfreundschaft üben: „Es ist noch Raum da“**

*„Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da...“*

Jeder Mensch hat das unveräußerliche Menschenrecht auf angemessene, ausreichende und gesunde Nahrung und das Recht, nicht hungern zu müssen. Schwangere Frauen, Mütter und Kinder verdienen dabei besondere Unterstützung und besonderen Schutz.<sup>7</sup> Verankert ist dieses Grundrecht in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen und Regierungen und Organisationen in aller Welt haben es bekräftigt. In Peru wird dieses Recht im so genannten Allgemeinen Gesundheitsgesetz bekräftigt, dessen Ziel es ist, auch den schwächsten und verwundbarsten Bevölkerungsgruppen Zugang zu Nahrungsmitteln und Unterstützung bei der Lebensmittelversorgung zu verschaffen.

In den 1980er Jahren waren die Menschen in Peru mit einer schweren Wirtschaftskrise konfrontiert, durch die viele Familie große Not litten und die den Hunger und die Armut, mit denen das Land bereits zu kämpfen hatte, noch verstärkte. Damals entstanden überall lokale Gemeinschaftsküchen, um den Müttern zu helfen, auch mit den nur sehr knappen Mitteln und Ressourcen Mahlzeiten für ihre Familien zuzubereiten. Im Laufe der Zeit wurde aus diesen lokalen Gemeinschaftsküchen, die ausnahmslos von Frauen organisiert und gemanagt wurden, ein landesweites Netzwerk.

Mangelernährung und Armut sind auch heute noch ein sehr akutes Problem in Peru. Fast 50 Prozent der Kinder unter fünf Jahren leidet unter Blutarmut und jedes vierte Kind unter fünf Jahren ist nicht so groß, wie es in seinem Alter sein sollte. Viele der verwundbarsten und schutzbedürftigsten Menschen in Peru essen nur, „um ihren Magen zu füllen“.

Und gleichzeitig ist Peru ein Land mit reichen natürlichen Ressourcen – es gibt eine große Vielfalt landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Obst, Gemüse, Wurzelknollen, Andengetreide und vieles mehr) und eine große Artenvielfalt bei Fischen, Vögeln und Nutztieren. Ein Boom in der Gastronomie und dem kulinarischen Angebot hat aber dazu geführt, dass viele Menschen besonderen Gefallen an reichhaltigem Essen gefunden haben, was wiederum zu einer vermehrt ungesunden Ernährung sowie einem gestiegenen Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, Diabetes und chronische Atemwegserkrankungen geführt hat.

Die methodistische Kirche in José Olaya im Distrikt Ventanilla in der Provinz Callao hat mit ihrer Gemeinschaftsküche vor Ort die Initiative „Gesunde Kirche“ ins Leben gerufen, um einen ganzheitlichen, gesunden Lebensstil als Instrument zur Verbreitung der frohen Botschaft des Evangeliums zu fördern. Unser Ziel ist es, die Menschen dabei zu unterstützen, mit den vor Ort vorhandenen Nahrungsmitteln wie zum Beispiel dem vielseitig einsetzbaren Andenkorn Quinoa nahrhaftere Mahlzeiten zuzubereiten. Die größte Herausforderung war, die Essgewohnheiten der Menschen zu verändern, die stärkehaltige Nahrungsmittel bevorzugten und wenig bis gar kein Obst und Gemüse aßen. Indem wir auf dem lokalen Markt vor Ort einkaufen gegangen sind, konnten die Frauen nahrhafte regionale und

---

<sup>7</sup> Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen. In der „Allgemeine Bemerkung 12“ des Hohen Kommissariats der Vereinten Nationen für Menschenrechte (1999) heißt es: „*Das Recht auf angemessene Nahrung ist dann verwirklicht, wenn jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, einzeln oder gemeinsam mit anderen, jederzeit physisch und wirtschaftlich Zugang zu angemessener Nahrung oder Mitteln zu ihrer Beschaffung hat.*“

saisonale Lebensmittel entdecken, um diese dann in den Ernährungsplan ihrer Familien zu integrieren. Schließlich haben wir zusammen Speisen kreiert, die auf der traditionellen peruanischen Küche basieren und so zu einer Veränderung der Essgewohnheiten führten.

Durch die Bemühungen dieses Angebots der Kirche haben die Frauen die Qualität und Verfügbarkeit von Produkten zu schätzen gelernt, die in unserer Heimat Peru angebaut werden. Und sie haben gelernt, diese in traditionellen Rezepten zu verwenden, ohne dass der Geschmack der Speisen verändert oder das Budget der Familie mehr als bisher beansprucht wird.

Einer der größeren Erfolge des Projektes war, dass wir im Oktober letzten Jahres im Rahmen der Aktionswoche der Kirchen für Nahrung 2018 eine „Ubuntu“-Veranstaltung<sup>8</sup> organisieren konnten. Dieser „Tag des Kochens“ war nur durch das gemeinsame Beten, das Engagement und die Bemühungen der vielen Frauen möglich, die sich an der Organisation beteiligt haben. Wir waren an diesem Tag eine Gruppe von Frauen mit ganz unterschiedlichen Werdegängen und Lebenswegen, denen ganz unterschiedliche Ressourcen zur Verfügung stehen, und gemeinsam haben wir eine Mahlzeit für 80 Personen zubereitet. Wir haben versucht, nur mit lokal produzierten Lebensmitteln eine nahrhafte und gesunde Mahlzeit zuzubereiten, die gleichzeitig auch noch wenig kosten und lecker sein sollte. Und es hat funktioniert! Die Veranstaltung hat nicht nur zeigen können, dass eine sich selbst tragende Gemeinschaftsküche eine wichtige Funktion für das allgemeine Wohlergehen einer ganzen Gemeinschaft spielen kann. Sie war außerdem ein lebendiges Beispiel dafür, wie die Kirche ihre Solidarität mit den Bedürftigsten – jenen Menschen, die es schwer haben, auch nur den Hunger ihrer Familie zu stillen – zum Ausdruck bringen kann. Wir konnten die Liebe Christi ganz praktisch zum Ausdruck bringen, indem wir die Bedürftigsten unserer Gemeinschaft an unseren Tisch eingeladen haben.

Radikale Gastfreundschaft kann das Überdenken althergebrachter Traditionen erfordern, um dann ein Engagement zu fördern, das den Menschen in der Gemeinschaft auf ganz neue Art und Weise begegnet und sie auf ganz neue Art und Weise einlädt. Radikale Gastfreundschaft heißt Menschen willkommen und lädt sie ein, ihre eigenen kreativen Gaben mit anderen zu teilen. Wenn alle angenommen werden, wie sie sind, und wenn wir offen sind für Neuerungen, Lösungen und die vor Ort produzierten Lebensmittel, schaffen wir Raum, um unserer Schwestern und Brüder in noch größerer Zahl bei uns willkommen heißen zu können. So werden neue Beziehungen aufgebaut, Bedürfnissen Rechnung getragen und allen Würde verliehen, weil sie einen Platz am Tisch haben.

*Annie Solis-Escalante*

### **Fragen zum Nachdenken**

*„Es ist noch Raum da.“* Im Reich Gottes ist am Tisch Platz für alle. Es gibt keinen Mangel, denn die Fülle und der Reichtum Gottes bieten mehr als genug für alle und niemand wird ausgeschlossen.

---

<sup>8</sup>Ubuntu-Reisen sind Möglichkeiten für kurze missionarisch-diakonische Einsätze, die die United Methodist Women – das Frauenwerk der Evangelisch-Methodistischen Kirche in den USA – organisieren, um durch Partnerorganisationen mit der Welt zu interagieren, neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu entdecken, einander zu unterstützen und spirituell zu wachsen. An unserem „Tag des Kochens“ und den verschiedenen Aktivitäten haben viele Besucherinnen und Besucher aus den USA und verschiedenen anderen Landesteilen Perus teilgenommen. Viele der Teilnehmenden von vor Ort waren aus sehr einkommensschwachen Familien unserer Gemeinschaft.

Es gibt Menschen, die sagen, der Hunger in der Welt sei darauf zurückzuführen, dass es einfach nicht genug Nahrungsmittel für alle gebe – tatsächlich aber werden in der Welt mehr Nahrungsmittel produziert, als notwendig wären, um alle Menschen zu versorgen. Das Problem liegt vielmehr im Zugang zu Nahrungsmitteln, die sowohl gesund als auch nachhaltig sind [[Hier](#)<sup>9</sup> finden Sie weitere Informationen in englischer Sprache über die Faktoren, die den Zugang zu Nahrung für viele Menschen behindern]. In Entwicklungsländern – und auch in Industriestaaten – herrschen große Ungleichheiten, die den Zugang zu gesunder Nahrung für einige schwierig machen. Die Autorin unseres heutigen Textes berichtet über einen Versuch ihrer Kirche, durch Gastfreundschaft und den Aufbau von Beziehungen zum langfristigen Wohlergehen der ganzen Gemeinschaft beizutragen. Wie werden im Engagement Ihrer Kirche gegen Hunger Beziehungen aufgebaut, um zum langfristigen Wohlergehen aller beizutragen?

---

<sup>9</sup> „The Right to Adequate Food Fact Sheet“ (Vereinte Nationen, Amt des Hohen Kommissars für Menschenrechte, 1999)

## **Tag 6: Beziehungen aufbauen durch Tischgemeinschaft: Ein volles Haus**

*„...nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“*

### **Ein volles Haus**

Als ich am Steuer meines abgenutzten Honda Odyssey saß, der mit Freunden vollgepackt war, die im nahegelegenen Obdachlosenheim schliefen, fragte Ron, eine besonders übermütige und oft unverfrorene Persönlichkeit, an James gerichtet: „Hast du Zigaretten?“

„Nein, geh fischen<sup>10</sup>“, antwortete James. Im Bauch des vollgepackten Hondas brach lautes Gelächter aus, das auf dem ganzen Rückweg zu mir nicht verebbte.

Wir kamen zu Hause an, wo bereits eine lebhafte Stimmung herrschte. Durch das Erdgeschoss drang eine Geräuschkulisse von Menschen, die sich gegenseitig vorstellten sowie der Duft von Honigschinken. Meine schwangere Frau erledigte die letzten Handgriffe an unserem Ostermahl. Wir deckten den Tisch und installierten einen zusätzlichen Klappstisch, den wir von der Kirche hergebracht hatten, damit genug Platz für alle da war. Es war eine gemischte Gruppe: Obdachlose saßen neben College-Studierenden und ehemaligen hohen Tieren aus Chefetagen. Doch um diesen Tisch herum waren alle gleich: Hungrig und ungeduldig warteten alle auf die zweite Portion Pastete.

### **Kirche am Tisch**

Die King-Street-Kirche entstand inmitten von Potlucks<sup>11</sup>. Als meine Freundin Elizabeth und ich uns fragten, wie man für Menschen, die sich nicht für die Kirche interessieren, eine Kirche gestalten müsste, fiel uns ein, wie beliebt ein nahegelegener Potluck-Treffpunkt war, an einem Ort, der in Boone als „Hippy Hill“ bekannt war. War es möglich, bei uns Potlucks zu organisieren und dazu unsere Freunde einzuladen, die sich zwar für den Glauben interessierten, nicht aber für die Kirche? Konnten wir das ausprobieren und sehen, was dann passiert?

Einige Monate und ein paar Dutzend Pfannen später drehte sich die Diskussion am Frühstückstisch eines Morgens um den Glauben. Eine Stunde lang ging es so weiter. Die Menschen tauschten unter sich Erfahrungen mit Gott aus und sprachen über ihre Frustrationen im Kontakt mit der Kirche. Zum Schluss fragte eine junge Frau: „Können wir das nächste Woche wiederholen?“

Diese Mahlzeiten waren es gewesen, die unsere Freunde zusammengebracht haben. Die Gespräche und die Gemeinschaft am Tisch brachten uns alle näher zu Christus und nährten Freundschaften, die ein Leben lang halten werden. Drei junge Männer der Gruppe ließen sich sogar zum Thema eine Tätowierung stechen – diese zumindest werden ein Leben lang dauern.

### **Auf der anderen Seite der Schlange an der Theke**

In den letzten vier Jahren aß ich jeden Montagabend im örtlichen Obdachlosenheim, bevor ich für die dort wohnhaften Menschen jeweils eine Bibelstunde leitete. Jede Woche stellte ich

---

<sup>10</sup> „Go fish“ ist ein im englischen Sprachraum bekanntes Quartettspiel. Wenn ein Mitspieler die gefragte Karte nicht hat, sagt er der bittenden Person: „Go fish“, was soviel heißt, wie: „Nimm eine Karte vom Stapel“.

<sup>11</sup> Potlucks sind gemeinsame Mahlzeiten, bei denen alle Teilnehmenden eine Speise mitbringen und teilen.

mich in die Reihe vor der Theke und erhielt eine von Freiwilligen herausgegebene Mahlzeit. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die meisten Damen der Kirche in Boone glauben, ich sei obdachlos.

Eine Woche ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Ich reihte mich ein und dankte jeder Person für das Essen, das sie auf meinen Teller schöpfte. Eine Freiwillige drehte sich zu ihrer Kollegin um und sagte: „Ist der aber höflich!“ Es war, als glaubte sie, die unsichtbare Wand zwischen den Wohlhabenden und den Armen sei auch schalldicht.

Zahlreiche Kirchen sind so nahe am Tisch Christi, bleiben aber auf der anderen Seite der Schlange stecken. Die Kirche ist nicht nur aufgerufen, den Hungernden Nahrung zu geben, sondern auch gemeinsam zu essen. Wenn der Tisch gedeckt ist und alle sich hingesetzt haben, verschwinden die Etiketten, und es können Beziehungen entstehen. Und genau das macht die Schönheit am Tisch Christi aus.

### **Das Mahl des kommenden Königreichs**

Wenn sich die Kirchengemeinde um einen Tisch versammelt, erhaschen wir einen Blick auf das kommende Reich Gottes. Vielleicht war es dieser Gedanke, der den Schriftgelehrten in Lukas 14 dazu brachte, zu erklären: „Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ Doch erweitert Jesus seine Vorstellung eines mit der religiösen Elite geteilten Essens. Er malt ein Bild eines großen rauschenden Festmahls, an dem Menschen aus allen sozialen Schichten teilnehmen. Der Gastgeber liefert die Anleitung: „...nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“

Das Hochzeitsfest des kommenden Königreichs wird nicht eine Theke sein, an der man Schlange stehen muss, sondern ein riesiger Tisch, reich gedeckt mit erstaunlichen Speisen und Getränken. Menschen aus allen Nationen und Hintergründen werden gemeinsam lachen und die Speisen an ihre Nachbarn weiterreichen, vielleicht an jemanden, dessen Gegenwart sie überrascht.

### **Zeichen der Auferstehung**

Nach unserem Ostermahl begaben wir uns in das Wohnzimmer, um ein kurzes Video zu schauen. In der Aufnahme war Pater Juan Hernández Pico zu sehen, ein Freund von Oscar Romero, der sagte: „Freundschaft ist das wichtigste Zeichen der Auferstehung.“

Als ich an diesem Tag meinen Blick um die Tische herum schweifen ließ, wurde mir bewusst, dass überraschende Freundschaften entstanden waren, während die Fülle an Speisen an zweite und dritte weitergegeben worden war. Der auferstandene Christus hatte sich im Brechen des Brotes und im Weitergeben der Schüssel mit den grünen Bohnen offenbart.

*Pastor Luke Edwards*

### **Fragen zum Nachdenken**

Während wir eine von Gnade erfüllte Mahlzeit mit anderen teilen, entstehen am Tisch tiefe geistliche Verbindungen. Wenn man gemeinsam das Brot bricht und Speisen teilt, werden Beziehungen aufgebaut – Leben werden geprägt und verwandelt. Christus hat dies vorgelebt, als er mit Sündern und Gerechten, Reichen und Armen, Freunden und Fremden aß. Er war sowohl Gast als auch Gastgeber. Wenn wir am Abendmahl teilnehmen, erinnern wir uns daran, dass sich beim Brechen des Brotes Christus selbst offenbart.



Die Tischgemeinschaft war in der Geschichte der Kirche von Anfang an ein wichtiger Aspekt der Gastfreundschaft und der Aufnahme von Fremden. Doch diese Gewohnheit ist in vielen Glaubensgemeinschaften auf der Strecke geblieben.

- Welche Möglichkeiten gibt es in meinem lokalen Kontext, mit Menschen, die anders sind als ich, eine sinnvolle Tischgemeinschaft zu bilden?
- In Bezug auf die Dienste in meiner eigenen Kirchengemeinde, die Menschen in Not Nahrung und Unterstützung bringen, denke ich darüber nach, auf welche Weise man die Beziehungen zwischen den „Helfenden“ und den „Eingeladenen“ vertiefen kann?

**Tag 7: Verantwortung übernehmen: „Sind wir bereit? Bin ich bereit?“**  
Der Hausherr warnt: *„Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.“*

Als er im Missionszentrum Cambine in Mosambik eintraf, bestand John Ndays erste Aufgabe darin, Wege zu finden, um die Infrastruktur des Landwirtschaftsbetriebs wiederherzustellen, der von einem Zyklon zerstört worden war. John war betroffen vom starken Kontrast zwischen seinem neuen Zuhause und dem Umfeld, das er in der Demokratischen Republik Kongo hinter sich gelassen hatte. „Mosambik ist ein völlig anderer Kontext im Vergleich zu meinem eigenen Land, der Demokratischen Republik Kongo“, beschreibt John. „Hier geht es um Mission. Von überallher nach irgendwohin: von einem Land mit viel Regen, fruchtbaren Böden..., in ein fast trockenes Land mit viel sandigem Boden... Sandböden sind gewöhnlich karg und bringen deshalb nicht viel Nahrung hervor. Dies war die Lage, und schon nur deshalb stellte die Nahrungsmittelproduktion ein Problem dar.“

John arbeitet für die Cambine-Mission als landwirtschaftlicher Koordinator. Eine Arbeit, die auch als „Mischung aus Achtung und Asche“ bezeichnet wird. Der Zyklon von 2017 ist nicht die erste Krise, die über die Bevölkerung hereinbricht. Während des Bürgerkriegs in Mosambik wurde die Cambine-Mission<sup>12</sup> praktisch zerstört, was die Gemeinschaft über ein Jahrzehnt lang verwüstete. Nach dem Friedensvertrag von 1992 kamen die Vertriebenen aus der Region langsam wieder in ihre Dörfer zurück – und fanden sich ohne Zuhause, ohne Landwirtschaft und ohne Hab und Gut wieder. Der Zusammenbruch der grundlegenden Infrastruktur der Gesellschaft bedeutete, dass es keinen Zugang zu Wasser, Sanitärversorgung oder Schule gab. Weiter verstärkt wurde die Notlage durch die Auswirkungen der HIV- und AIDS-Krise. Angesichts der weitverbreiteten Armut haben sich über all die Jahre unzählige Herausforderungen herangebildet.

John machte sich daran, den Menschen zu helfen, nachhaltige Landwirtschaftspraktiken zu entwickeln, für eine bessere Produktion und Zugang zu Nahrung. Er erkannte, dass der Boden für die Gemeinschaft ein wesentliches Problem darstellte.

„Als ich mich umsah, stellte ich fest, dass bei Cambine der Mist des Viehs ungenutzt blieb und Gras und Blätter verbrannt wurden. Es gab auch viele abgestorbene Bäume, insbesondere Kokospalmen. Dies alles sind aber frei zugängliche vorhandene Ressourcen. Mit etwas landwirtschaftlichem Können begannen wir, aus Viehdung, Blätter und Gras, die vorher einfach verbrannt wurden, Kompost herzustellen. Heute ist der Boden in einem besseren Zustand und bringt viel Nahrung hervor.“

Dankbar beschreibt John die Fortschritte: „Die gegenwärtige Situation des Landwirtschaftsprojekts von Cambine sieht so aus, dass reichlich Nahrung für die Gemeinschaften des Bildungs- und Missionszentrums von Cambine produziert werden. Der Boden bringt zahlreiche Gemüsesorten, Maniok, Reis, Erdnüsse und Bohnen hervor. Die Produktion umfasst aber auch Hühnereier und Fleisch, und es werden Rinder gezüchtet. Die

---

<sup>12</sup>Zusätzlich zum Landwirtschaftsprogramm betreibt das Cambine-Missionszentrum ein Krankenhaus, mehrere Schulen mit über 2 000 eingeschriebenen Studierenden, ein theologisches Seminar sowie ein Waisenhaus. Das Cambine-Grundstück hatte ein Stammesoberhaupt Methodisten geschenkt, die im Jahr 1890 nach einem Ort für eine Mission suchten. Das Stammesoberhaupt stellte nur eine Bedingung in Form einer Frage: „Kommt ihr im Frieden?“

Zucht von Schweinen, Ziegen und Fischen sind neue Aktivitäten, die im Missionszentrum von Cambine noch vor Ende dieses Jahres 2019 eingeführt werden.“

Im Agrarbetrieb werden nun auch Ausbildungen angeboten, bei denen die Bevölkerung lernen kann, anhand von nachhaltigen Abläufen Gemüse anzubauen. Im ersten Jahr (2018) schlossen zehn Frauen das Programm ab und können nun selbst Gemüse anpflanzen und ernten. Heute werden an dieser landwirtschaftlichen Feldschule über 250 Haushalte dafür geschult, Nahrungsmittel herzustellen und mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen den Boden zu verbessern und dabei dank nachhaltiger Technik die Umwelt zu schützen. Bei zusätzlichen neuen Ausbildungen steht der Zugang zum Markt im Mittelpunkt, damit die landwirtschaftliche Bevölkerung den Überschuss an Nahrung auf den lokalen Märkten verkaufen kann, um ihr Einkommen zu steigern und die Armut einzudämmen.

Mit Blick auf die Zeit, die er bisher in Cambine gearbeitet hat, gibt John einige Lektionen weiter, die er selbst gelernt hat:

„Wir müssen die vorhandenen Ressourcen schätzen und mit dem anfangen, was wir bereits haben.“

„Fehlendes Wissen ist der Untergang von Gemeinschaften. Deshalb ist der Aufbau von Kapazitäten durch das Weitergeben von Know-how und Technologie ein sehr wichtiges Instrument im Kampf gegen Hunger und extremer Armut.“

„Sei ein dienender Leiter, der gut zuhören kann. Sei geduldig und sei ein Vorbild für die Gemeinschaft. Dies sind wichtige Qualitäten, die helfen, die Begünstigten zu überzeugen, denn es ist nicht leicht, Menschen umzustimmen.“

### **Fragen zum Nachdenken**

Am Ende des Gleichnisses werden wir mit einer ernsten Warnung von Jesus konfrontiert: „*Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.*“ Die Einladung wurde auf uns erweitert – auf uns alle. Und die Botschaft ist klar: Gott lädt ALLE ein, die Fülle von Gottes Gnade zu erhalten. Als Arbeiterinnen und Arbeiter für das Reich Gottes tragen wir die Verantwortung, diesem Aufruf nachzukommen und die Fülle, die uns gegeben wurde, mit denjenigen zu teilen, die Mangel leiden.

Die heutige Reflexion beschreibt, wie eine Gemeinschaft, deren Ressourcen durch jahrzehntelange Schwierigkeiten zerstört waren, nachhaltige Praktiken lernt, die zu Gedeihen und Nahrung in Fülle führen. Wandel ist möglich und geschieht, wenn die Nachfolgerinnen und Nachfolger Christi Lösungen suchen, um den Zugang zu gesunden Speisen für alle zu gewährleisten.

Machen Sie sich Gedanken zu Ihrem lokalen Umfeld, mit seinen Herausforderungen und Ressourcen und suchen Sie Antworten auf die folgenden Fragen:

- Was mache ich, um dafür zu sorgen, dass die verletzlichsten Menschen einen angemessenen Zugang zu Nahrung erhalten?
- In welcher Weise trage ich zu den vorhandenen Ungleichheiten bei?
- Auf welche Art und Weisen kann ich mich besser für diejenigen einsetzen, die nicht genügend Essen haben und verletzlich sind?
- Wie können wir die Arbeit von Missionswerken besser unterstützen, die für Ausbildung und Betreuung sorgen und lokalen Gemeinschaften dienen, damit das ganze Volk Gottes einen dauerhaften, nachhaltigen und sicheren Zugang zu gesundem Essen hat?